Schönburger Tageblatt

und

Waldenburger Anzeiger.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen. Annahme von Inseraten bis Vorm. 9 Uhr des Ausgabetages. Bezugspreis monatlich 15 Mk., im voraus zahlbar, durch die Post bezogen monatlich 15 Mk. Einzelne Nrn. 60 Pfg. Sonntags-Nr. 70 Pfg. Inseratenpreis 1 Zeile 2.50 Mk., Reklamezeile 88 mm breit 8 Mark, die dreigespaltene Zeile im amtlichen Teile 5.— Mk. Hinweise auf Anzeigen und Eingesandte 1 Petit-Zeile 1 Mk. Nachweisungsgebühr 1 Mk.

Gegründet 1878. Fernsprecher Nr. 9. Postschließfach Nr. 8. Postscheckkonto Amt Leipzig Nr. 4436.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Waldenburg.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag E. Kästner in Waldenburg.

Anzeigenannahmeschluß Vorm. 9 Uhr am Ausgabetag Geschäftsstelle in Waldenburg Sachsen, Obergasse 35 Geschäftszeit: Vormittag 7—1, Nachm. 2—5 Uhr. Filialen: in Altstadt Waldenburg bei Herrn Otto Förster; in Callenberg bei Herrn Strumpfwirker Friedr. Hermann Richter; in Langenchursdorf bei Herrn Hermann Esche; in Penig bei Firma Wilhelm Dahler; in Wolkenburg bei Herrn Linus Friedemann und in Ziegelheim bei Herrn Eduard Kirsten.

Bankkonto: Vereinsbank zu Colditz Geschäftsstelle Waldenburg Sa. Gemeindegirokonto Waldenburg 18.

Zugleich weit verbreitet in den Ortschaften der Standesamtsbezirke Altstadt Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Langenchursdorf, Niederwiera, Oberwiera, Oberwinkel, Reichenbach, Remse, Schlagwitz, Schwaben, Wolkenburg und Ziegelheim.

Nr. 121. Donnerstag, den 25. Mai **1922.**

Witterungsbericht aufgenommen am 24. Mai, Mittags 12 Uhr: **Barometerstand** 763 mm reduziert auf den Meeresspiegel. **Thermometerstand** + 32,5° C. (Morgens 8 Uhr + 26° C. Tiefste Nachttemperatur + 15,5° C.) **Feuchtigkeitsgehalt** der Luft nach Lamprechts Polymeter 23%. **Taupunkt** + 12,5° **Windrichtung** Südost. **Niederschlagsmenge** in den letzten 24 Stunden bis früh 7 Uhr: 0,0 mm. Daher **Witterungsaussichten** für den 25. Mai: Heiter.

Einigung mit der Reparationskommission.

Im Reichstag wurde der Etat des Reichswirtschaftsministeriums behandelt.

Der Auswärtige Ausschuß des Reichstags tritt nach der Rückkehr von Dr. Hermes zusammen.

Von den Vorschlägen Dr. Hermes ist die Reparationskommission befriedigt.

Die Verständigung der drei Internationalen ist gescheitert.

In Berlin werden die Staatsarchive geöffnet.

Die Wiener Sänger wurden in Berlin begeistert aufgenommen.

Der Dollar fiel gestern auf 300 zurück.

Am Montag und Dienstag tagte in Hamburg der Reichsverband der deutschen Industrie.

In Hamburg wurden große Kaffeediebstähle verübt.

In Braunschweig wurde eine neue Regierung gebildet.

In Hessen-Nassau wurden die Metallarbeiter ausgesperrt.

Zwischen Italien und Rußland wurde ein Handelsvertrag mit gegenseitiger Meistbegünstigung vereinbart.

Der polnische Minister Skirmunt wurde in Wien mit faulen Eiern beworfen.

In Posen müssen die Deutschen ihre Güter verkaufen.

Waldenburg, 24. Mai 1922.

Aus der Konferenz von Genua ist Poincaré scheinbar als Sieger hervorgegangen. Er hat durchgesetzt, was er wollte und in seinem Siegestriumph hat er am Sonntag in Straßburg eine gegen Deutschland gerichtete hetzerische Rede gehalten. Und Lloyd George ist am Freitag durch Paris gefahren, ohne von einem Vertreter der französischen Regierung begrüßt worden zu sein. Lloyd George kehrt offenbar nicht als Sieger heim. England hat im Frieden von Versailles Frankreich die Hände freigegeben, das wird zum Fluch für England. Frankreich ist heute der Stärkere. Aber es ist doch nicht der wahre Sieger von Genua. Der wirkliche Sieger hat gar nicht an der Konferenz teilgenommen. Es sind die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Amerika reicht dem reckenden Rußland die Hand. Mit Deutschland hat es die Freundschaft, die vor dem Kriege bestand, wieder angeknüpft. Neue politische Gestaltungen bereiten sich vor. Wir stehen am Scheidewege einer vergangenen Zeit. Der Weltkrieg hat die Menschheit umgewandelt.

Die Reden, die zum Abschluß in Genua gehalten worden sind, laufen in ihrem wesentlichen Inhalt darauf hinaus, was vor 10 und 15 Jahren gesagt worden ist. Der allgemeine Hader hat unseren Erdteil arm gemacht, und es kann nicht anders werden, so lange dieser Zwist nicht verschwunden ist. Was der deutsche Außenminister Rathenau von der Notwendigkeit der Wiederherstellung des internationalen Vertrauens sprach, das ist das Gemeingut aller Einsichtigen, selbst Lloyd George hat schon diese Notwendigkeit zum Ausdruck gebracht. Aber gegen diese Wahrheit kämpfen alle die in Paris, die den berüchtigten Worten Clemenceaus „der Friede ist die Fortsetzung des Krieges, nur mit anderen Mitteln," mehr Glauben schenken, als den Tatsachen. Für die letztere bietet ja Frankreich selbst ein Beispiel. Es ist nach 1871 sehr bald wieder ein reiches Land geworden, aber wie wäre das geschehen, wenn Deutschland nach 1871 nicht ehrlichen Frieden gehalten, sondern den unterlegenen Gegner nach Clemenceauschem Rezept behandelt hätte.

Heute braucht die ganze Welt Geld, Frankreich nicht am wenigsten. Durch Unfrieden ist es verloren gegangen, allein durch friedliche Tätigkeit und Sparsamkeit kann es wieder kommen. Wir können das Geld nicht von den Bäumen pflücken. Zum Weltkriege hat das Geld nicht gereicht, zu dem vertrauenslosen Zustande nach dem Kriege reicht es noch weniger. So viel Gold gibt es eigentlich nicht, um alle Schulden durch Zahlungen auszutilgen, die Kaufkraft gesunden zu lassen und eine normale Lage wiederherzustellen. Die verlorenen Kapitalkräfte können nur wieder erarbeitet werden, und darum müssen die Schranken fort, die die Arbeitsleistung hemmen. Wie soll das deutsche Volk zur vollen Wiedererstarkung gelangen, wenn die Schuldenlasten ihm in unerträglicher Wucht auf dem Rückgrat lasten? Frankreich hat nach 1871 das Mögliche fertig gebracht, und wir können nicht Wunder wirken, die noch nie ein Volk auf der Welt zustande gebracht hat.

Allein wahrer Friede bringt gerechten Verdienst, er sichert auch billiges Brot. Ein großer Teil der Welt lebt heute in einem Ernährungszustande, der nichts anderes darstellt, als eine verkappte Hungersnot. Ein Franzose hat es in Genua ausgesprochen, daß der Stand der landwirtschaftlichen Erzeugung auf Erden unbefriedigend sei und daß energisch auf eine Besserung hingearbeitet werden müsse. Es erscheint gerade nicht wünschenswert, daß erst durch noch weiter gesteigerte Teuerung allen Völkern klar gemacht werde, wie notwendig ihnen eine Versöhnung untereinander ist. Auch Frankreich ist nicht gegen die Folgen einer schlechten oder gar totalen Mißernte geschützt, und die Erwartungen auf eine Brotverbilligung sind für dieses Jahr nicht günstig. Man muß doch beachten, daß sich nach dem Brotpreis die gesamte Ernährung richtet. Konferenzen wenden nicht die Verhältnisse zum Besseren, sondern die Einsicht auf den Konferenzen, die aus dem Diplomatischen in die ewige Wahrheit der Volkssprache übersetzt lautet: „Friede ernährt, Unfriede verzehrt!"

In Berlin vollzog sich in diesen Tagen ein erfreulicher Akt der Verbrüderung mit unseren deutschen Brüdern aus Wien. Die Sehnsucht nach Vereinigung machte sich in erhebender Weise geltend und in den Reden wurde dieser Sehnsucht deutlich Ausdruck gegeben. Mögen diese Kundgebungen dazu beitragen, daß trotz aller feindlichen Hinderungen das deutsche Volk doch noch ein „einzig Volk von Brüdern" wird, ein Wunsch, dem wir zum Himmelfahrtstage erneut Ausdruck verleihen wollen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der **Reichspräsident** empfing am Montag Nachmittag die **Wiener Sänger** zum Tee im Garten seines Hauses. Der Reichskanzler, Reichs- und Staatsminister, der Präsident des Reichstages und andere waren anwesend. Der Reichspräsident hielt eine warme Begrüßungsansprache, in der er u. a. ausführte: „Groß ist heute die Not in Ihrer Heimat. Auch wir ringen schwer um unser Dasein. Durch den Krieg und seine Folgen verarmt, gefesselt und mit Lasten überbürdet, sind unsere Schwesterrepubliken gehindert, ihre staatlichen Beziehungen so zu gestalten, wie es der Wille unserer Völker unzweifelhaft verlangt. Geblieben ist uns die Gewißheit untrennbarer Zusammengehörigkeit. Den Glauben an unsere gemeinsame Zukunft lassen wir uns nicht nehmen. Das gemeinsame Geschick muß unsere beiden Völker immer enger zusammenführen. Brüderlich wollen wir bisher einander helfen mit allen Kräften und unser gemeinsames höchstes Gut, unser Deutschtum, hochhalten." Am Sonntag waren die Sänger im Reichstagssaal begrüßt worden. Dort hielten Reichstagspräsident Löbe und Reichsminister des Innern Dr. Köster Begrüßungsansprachen. Letzterer sagte dabei: „Sie haben den Waffenstillstand geschlossen auf ein ganz bestimmtes Programm hin. Dies Programm ist schwarz auf weiß unterschrieben worden von uns auf der einen Seite, von Wilson, Lloyd George, Clemenceau und Orlando auf der anderen Seite. In diesem Programm stand klar und fest das Recht der Selbstbestimmung. Sie wissen, was später aus diesem Programm geworden ist. Zweidrittel aller finanziellen Reparationsansprüche der ehemaligen Entente beruhen auf einem Bruch dieses Programms." Nach minutenlangem Beifall begrüßte der preußische Minister Severing die Wiener Gäste, worauf der Vorsitzende der Wiener Sänger Dr. Krückl dankte und zum Schluß ausrief: Weitauf das Tor zum Vaterhaus!

Von der deutschnationalen Reichstagsfraktion und der deutschen Volkspartei wurden Interpellationen gegen die Kriegsschuldlüge im Reichstage eingebracht.

Die Tagung des **Reichsverbandes der deutschen Industrie** wurde Montag Vormittag um 9 Uhr durch einen Begrüßungsakt im Hamburger Rathause eröffnet. Bürgermeister Dr. Distel hielt im Namen des Senats eine Begrüßungsansprache. Der Vorsitzende des Präsidiums des Reichsverbandes der deutschen Industrie, Dr. ing. Sorge führte u. a. aus: Wir wollen und müssen die Fähigkeit und den Willen Deutschlands bekunden und beweisen, den Platz der Gleichberechtigung im Kulturleben Europas und der Welt wieder zu erringen. Aber wir dürfen uns darüber nicht täuschen, daß viele Jahre zäher und unermüdlicher Arbeit dazu erforderlich sein werden, wenn der erste getane Schritt zu einem Erfolg führen soll. Die Erkenntnis, daß der krankhafte Vernichtungswillen gegen Deutschland mehr und mehr zur wirtschaftlichen Unsicherheit, zum wirtschaftlichen und sozialen Niedergang Europas und der Welt führt, bricht sich in der Welt in allen einsichtigen Kreisen Bahn. In diesem Sinne wird auch die Konferenz von Genua noch Früchte zeitigen. Auch den deutsch-russischen Vertrag wird man als einen ersten erfolgreichen Schritt begrüßen müssen, der die für die beteiligten Länder lebensnotwendige Wiederaufnahme wirtschaftlicher gegenseitiger Beziehungen einleitet. Unsere Vertreter in Genua sind mit Erfolg dafür eingetreten. Es scheint, als wenn der nicht zu leugnende rege Geschäftsgang der letzten Zeit auf dem deutschen und auf dem Auslandsmarkte einer Stockung weichen werde. In manchen Industrien sind die Weltmarktpreise erreicht, hier und dort bereits überschritten. Es kann kein Zweifel darin bestehen, daß diese Entwicklung unsere Industrie und unseren Handel vor die allerschwersten Fragen stellen wird. Sehr fraglich erscheint es da, ob wir uns den Luxus des allgemeinen Feierabends am frühen Nachmittag und eines Beamtenheeres leisten können, das trotz der enger und ärmer gewordenen Wirtschaft viel größer ist, als es in den Zeiten wirtschaftlicher Blüte war. Die Männer der Praxis dürfen in Zukunft nicht mehr den Leitern des Staates, den Männern des Parlaments und der Oeffentlichkeit es überlassen, für die allgemeinen Interessen der deutschen Wirtschaft zu sorgen, sondern sie müssen sich der unvermeidlichen Pflicht bewußt werden, daß sie mitzuarbeiten haben an der Vorbereitung und Beratung der Gesetze, an der Leitung des Staates und der Erziehung unseres Volkes zu politischem und vor allen Dingen zu wirtschaftlichem Verständnis. In der Nachmittagssitzung sprach Geheimrat Bücher über die jüngste Entwicklung der Internationalen Wirtschaftslage und die Genueser Konferenz. Das russische Problem sei in Genua nicht gelöst worden. Der deutsch-russische Vertrag bedeute nichts anderes, als die Liquidation unhaltbarer Verhältnisse. In seiner Rede über deutsche und internationale Finanzpolitik kam Max Warburg auf die internationale Anleihe zu sprechen. Die internationale Anleihe werde nur möglich sein, wenn sie eine klare Sicherheit erhalte. Die Anleihe müsse eine Laufzeit von 20 bis 30 Jahren haben und die ausländischen Staats- und Notenbanken müssen sich bereiterklären, die deutsch-internationale Anleihe zu lombardieren. Am Dienstag sprach Staatssekretär Dr. August Müller über das russische Problem. Um Rußland zu helfen, müssen Verhältnisse geschaffen werden, die den Wiederaufbau ermöglichen. Ueber den Grad der Zerrüttung der russischen Volkswirtschaft mache sich kaum Jemand eine zutreffende Vorstellung. Katastrophal sei der Zustand der Landwirtschaft. Die Hungerfrage mache jeden Aufbau erfolglos. Direktor Hans Krämer sprach über Industrie

SLUB Wir führen Wissen. MUSEUM Naturalienkabinett WALDENBURG